

Kleine Racker groß in Form

Die Kinderkrippe „Pusteblume“ hat ihre Arbeit aufgenommen. Zehn kleine Jungen und Mädchen zwischen acht Monaten und drei Jahren haben sich bereits gut eingelebt.

Niebüll/ink – „Essen ist fertig!“, ruft Erzieherin Astrid Gehrman. Sofort reißt die kleine Dominique-Sophie ihre Ärmchen hoch, kräht „Ähssäh!“ und stürmt in den Nebenraum, wo bereits die Tischchen mit bunten Tellerchen gedeckt werden. Und dann geht sie los, die Fütterung der kleinen Raubtiere. Es gibt Spaghetti – nicht lange, dann zeigen sich auf Händen und Gesichtern unverkennbare Spuren dieser Mahlzeit.

Dominique-Sophie ist eines von zehn Kindern, die die Kinderkrippe „Pusteblume“ besuchen. Das Jüngste ist acht Monate alt, das Älteste schon fast drei. Dominique-Sophie ist 14 Monate alt und gerade mal seit vier Wochen dabei – am 19. Januar nahm die Einrichtung den Betrieb auf. Aber sie fühlt sich bereits pudelwohl und hat

schon viel gelernt. „Ich finde es ganz erstaunlich, was unsere Mitarbeiterinnen in der kurzen Zeit schon alles bewegt haben“, sagt auch Constanze Jans, Leiterin der „Pusteblume“. Sie sieht, dass die Kinder sich sicher in den neuen Räumen bewegen, dass sie die Rituale schon kennen und mitmachen und nicht zuletzt bereits deutliche Fortschritte

„Hier geschieht unheimlich wertvolle pädagogische Arbeit.“

Constanze Jans

in der Sprachentwicklung gemacht haben. „Der Mensch lernt ja in den ersten 36 Lebensmonaten mehr als in seinem ganzen restlichen Leben“, sagt sie und betont die Wichtigkeit der Arbeit, die Astrid Gehrman und ihre Kollegin Sabrina Christ leisten.

„Vor zehn Jahren haben wir schon das Gesamtkonzept bei der Stadt eingebracht“, erinnert sie sich. Aber die Stadtvertreter konnten sich nicht zur Ein-



richtung einer Kinderkrippe für die Null- bis Dreijährigen durchringen. Erst mit der Änderung der Gesetzeslage erhielt der Verein Pusteblume im Sommer den Zuschlag, fand durch einen Wink des Schicksals die Räume in der Villa Lene und baute innerhalb weniger Wochen die Wohnung zu einer Kindertageseinrichtung um. Das war nur möglich, weil die Zusammenarbeit mit den Handwerkern reibungslos funktionierte und die Eltern sich viele Stunden auf der Baustelle engagier-

ten. Der Boden wurde komplett neu verlegt. Ein Sanitärraum entstand mit Toiletten, die einem Erwachsenen nicht mal bis zum Knie reichen. „Die Kinder lieben sie“, sagt Astrid Gehrman, die lange Zeit in einer Krippe in Mecklenburg-Vorpommern gearbeitet hat. In einem anderen Raum stehen zehn kleine Bettchen: Punkt zwölf Uhr ist Schlafen angesagt. Und man vermag es kaum zu glauben, aber die Kinder schlafen tatsächlich und wachen kurz vor zwei gut gelaunt von alleine

wieder auf. Bis 14.30 Uhr sollen sie von ihren Eltern wieder abgeholt werden.

Im April, so stellt das Team es sich vor, werden weitere fünf Kinder auf der Basis einer Tagespflege aufgenommen. Dann wird eine dritte Fachkraft eingestellt, die Öffnungszeit wird auf 15.30 Uhr ausgedehnt. „Da kann man denn schon mit planen“, sagt Gehrman, die weiß, dass viele Frauen mitverdienen müssen, dass auch die Großeltern-Generation inzwischen berufstätig ist und dass immer mehr

Mütter ihre Kinder alleine großziehen müssen.

„Früher dachte man, dass Kinderkrippe nur Betreuung ist“, sagt Constanze Jans. „Aber das ist keineswegs so. Hier geschieht unheimlich wertvolle pädagogische Arbeit: Wir wollen, dass sich die Kinder zu selbstständigen, wissbegierigen und selbstbewussten Menschen entwickeln.“ Das einzige, was dem Team jetzt noch fehlt, ist der Spielplatz im Garten. Aber der, so hoffen die drei, kommt bestimmt bald.